

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1771

Von der durch Bleydämpfe verursachten Colik.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9019

Wenn der Mastdarm mit harten Excrementen dergestalt verstopft ist, daß weder Wind noch Urath heraus kann, so muß man erweichende Umschläge auf den Hintern legen, Seiszapfen appliciren und einige Unzen Leindhl mit einer Quantität eines emollirenden Decokts, worinnen Seife zerlassen worden, als ein Clystier einsprüzen lassen. Hoffmann.

Von der durch Blendämpfe verursachten Colik.

Alle Bleyarbeiter sind dieser Krankheit unterwürfig. Der Schmerz in den Därmen ist dabey unerträglich, der Leib verstopft, der Nabel eingezogen; der Patient ist höchst unruhig, hat Krämpfe in den Gliedern, und beständige Ueblichkeit und Würgen zum Erbrechen. Es pflegt gern leicht eine Paresis [Art von Lähmung], oder ein spasmodisches langwieriges Asthma darauf zu erfolgen. Zuweilen können unvorsichtige Quacksalber, durch den innerlichen Gebrauch gewisser Bleyzubereitungen, wider die Gonorrhöe und andre Krankheiten, darzu Anlaß geben.

Nichts ist, zur Verhütung dieser Krankheit, vor Bleyarbeiter besser, als des Morgens fette Brühen zu trinken. Die Cur derselben muß man durch öhligte Clystiere, reichlichen innerlichen Gebrauch des süßen Mandelöls, mit oder ohne Manna, zu bewerkstelligen

gen suchen; diese Mittel schlagen selten fehl. Bey einer erfolgten Lähmung läßt man in süßem Wasser baden, und darnach den Rückgrad mit einem Liniment, aus frischen Schweineschmalz, gepreßten Moschatennußöhl, Ol. Hyoscyami, Rorismarini, und Safran, reiben, welches bald seine gute Wirkung äußern wird. Hoffmann.

Die Bergleute, in den Bleigruben (zu Leadhills) in Schottland, nennen diese Krankheit *Mill-Reck*. Alle dortige Einwohner sind damit geplagt, allein am heftigsten äußert sie sich bey den Bleyschmelzern.

Bey einem geringern Grade derselben empfindet der Patient eine Beschwerde und Drücken um den Magen, besonders bey dem Schwerdtförmigen Knorpel des Brustbeins, zuweilen auch wie eine kleine Colik in den Gedärmen. Der Speichel des Patienten ist süßlich und etwas bläulich von Farbe, als ob derselbe Blei gekäuet hätte. Sein Puls ist niedrig, die Haut über den ganzen Körper kalt, und oft brechen kalte Schweiß aus. Zugleich werden ihm die Beine schwach, er fühlt eine Art von stechender Betäubung darinnen und ist überhaupt träge, faul und matt. Zuweilen stellt sich von selbst eine Diarrhöe ein und führt das Gift der Krankheit ab; wenn eine solche Diarrhöe aber lange anhält, so ist sie höchst schädlich. So lange der Patient noch in dies
sem

sem Zustande ist, kann er seine Geschäfte nach wie vorher wahrnehmen.

Wenn das einige Zeit gedauert hat, und der Kranke nimmt, bey nüchternen Magen, oder nach der Arbeit starke Getränke zu sich, so verfällt er in den zweyten Grad. Alsdenn empfindet er einen unbeweglichen nagenden Schmerz im Magen und in den Gedärmen, welcher im untern Theil des Bauches zwischen den Hüftknochen am heftigsten gespüret wird; dabey ist der Leib denn verstopft, der Puls wird schwach und die Haut heiß. Es kommt ferner ein Schwindel und heftiges Kopfsweh dazu, worauf Unempfindlichkeit und ein höchstübelartiges Delirium erfolgt, da die Kranken in die Hände beißen und sich selbst zerfleischen. Die Gliedmaßen zittern convulsivisch, bis die Kräfte, bey einem intermittirenden Pulse abnehmen, und der Patient endlich, an Schlafsucht oder einem Schlagfluß, stirbt.

Der Blendampf oder Rauch der bey dem Bleyerschmelzen aufsteigt, macht das Gras der nächstumliegenden Wiesen blau, verdirbt das Wasser, tödtet Vögel in der Luft, das Vieh auf dem Felde, und erweckt bey den Hunden eben die Zufälle, wie bey Menschen. Wenn die Hunde nicht mehr aufstehen können, so krachen sie noch den Grund, wo sie liegen, auf.

Wenn man während des ersten Grades der Krankheit dazu thut, so kommen die Patienten fast allezeit davon; läßt man selbe erst so weit kommen,

Kommen, daß der Patient Schwindel spüret, so ist der Ausgang zweifelhaft; kömmt es weiter hin, so ist keine Hülfe mehr übrig.

Bleyarbeiter müssen niemals mit leerem Magen an ihre Arbeit gehen und ihre Speisen müssen fett und öhligt seyn. Zum Frühstück ist ein Glas Salatöhl, mit etwas Branntwein, Rum oder von einem andern spirituösen Getränk gut; allein starke Getränke allein müssen niemals während oder kurz nach der Arbeit genommen werden. Alle Frühjahr und Herbst muß man die Arbeiter purgieren und niemals die Leute, von der Arbeit erhitzt in die Kälte gehen lassen, auch, wenn sie von der Arbeit gehen, dahin sehen, daß sie so bald als möglich ihre warme Kleider anziehen. Flüssige Speisen sind ihnen die dienlichsten, fette Suppen und gutes Fleisch z. E. Nichts ist schädlicher, als schlechte Nahrungsmittel. Zuweilen sollte man auch das Volk auf einige Zeit in eine reine Luft schicken.

Wenn die mit der Krankheit wirklich behafteten vollblütig sind, so fängt man die Cur mit einer Aderlasse an und reinigt darauf den Magen mit einer gedoppelten Portion Brechwein; denn eine gewöhnliche Dose würde hier nicht würken. Die Leute können bis auf eine halbe Drachme fein gepulvertes Antimoniensglas vertragen, wenn man sie nur während des Brechens viel warmes Wasser trinken läßt. Wenn das Brechmittel wohl, nach oben so

Y y

wohl,



wohl, als nach unten, würkt, so ist Hofnung zur Genesung. Alsdenn muß ein gelinderes Brechmittel, von Ipecacuanha und Brechtartar hinterher gegeben werden. Wenn dieses nicht nach oben oder unten würkt, so befindet sich der Patient übel, und man muß bald ein stärkeres Brechmittel nachschicken. Bricht der Patient darnach, ohne ofnen Leib zu bekommen, so muß man eine starke antimonialische oder resinöse und Mercurialpurganz verordnen, und dann den Patienten viel warme Brühe trinken lassen. Man wiederhohlt die Brech- und Purgierarznehen, im gehörigen Zwischenräumen, bis die Krankheit gehoben ist. Wenn eine Purganz zu heftig würkt, so kann man gegen Abend ein Opiat geben; doch muß man vorsichtig hierinn seyn, damit der Patient nicht verstopft werde, welches höchst schädlich seyn würde. Arbeiten die Purganzen nicht genug, dann kann man öfters erweichende, öfnende und schmerzstillende Clystiere setzen lassen, um den Darmcanal recht abzuspülen.

Wenn Blut und Eiter durch den Mastdarm abgehen sollte, muß man Vomitive und Purganzen weggelassen, bis man durch heilende, balsamische, eröfnende Clystiere, und milde Nahrungsmittel, diesem Uebel abgeholfen. Ist der Unterleib stark aufgetrieben, so lasse man fleißig erweichende Fomentationen umschlagen. — Wenn der Patient aber schon anfängt zu rasen, da muß man ihn so viel mög-

möglich, ruhig zu halten suchen, um ihm die kurze Zeit, die er noch zu leben hat, erträglich zu machen.

Ben einigen Patienten bleibt, nachdem der Schmerz im Unterleibe gänzlich vergangen ist, ein Stechen und eine Schwäche in den Füßen, wie ein Fluß, übrig; in diesem Falle lasse man die Theile büirsten, und mit groben Tüchern reiben, und wenn das nicht helfen will, eine Nervinsalbe, mit Terpenthinöhl, vor dem Feuer einreiben. Ist dieser Schmerz heftig, und die Schwäche so ansehnlich, daß der Zufall einer Lähmung ähulich ist; so kann man spanische Fliegen auf die großen Nerven der leidenden Theile legen, und innerlich die gegen die Paralysien gewöhnliche Mittel gebrauchen lassen. Diejenigen Patienten die auszugehen anfangen, oder schwindeln und thöricht seyn sollten, lasse man täglich reiten und bittere Arzneyen, nebst der Fiebrinde und Stahlarzneyen gebrauchen. Wieder die noch etwan anhaltenden Schwindel dienen Pillen aus Myrrhe mit etwas Campher. **Wilson.**

Von der in Devonshire grafirenden convulsivischen Colik.

[Obgleich diese Krankheit nur einem gewissen Lande eigen zu seyn scheint, so urtheilet doch **Zurham**, der selbige beschrieben hat, selbst, daß die Cur derselben in Gene-

Ph 2

sung

